

wiesen. Zwar haben die wenigen Wochen des Krieges den uns bisher noch nicht schwere Notstände hervorgerufen; es gilt aber, dem rechtzeitig vorzubeugen. Insbesondere gilt es, Familien, deren Ernährer zu den Waffen gerufen ist, einem Halt zu gewähren. Wenn die Hausfrau mehr als bisher außer dem Hause dem Verdienste in ihrem und der ihren Interesse nachgehen muß, wenn Krankheit eintritt, dann ist es oft nicht möglich, für die Familie regelmäßig eine warme Hauptmahlzeit zu bereiten. Solchen Familien soll eine Gelegenheit geboten werden, gegen ein geringes Entgelt wohlüberlegte Speisen zu erhalten. Die Adhäsions-Körperschaften haben in dankenswerter Weise die Benutzung der Schulküche, die erforderliche Holzung usw. unentgeltlich zur Verfügung gestellt; die Haushaltungswissenschaften will in ungenügender Weise mit ihren Schülerinnen und, wenn der Bedarf erheblich sein sollte, in besonderen Kochstunden die Zubereitung der Speisen ausführen. Ein großer Teil der Herstellungskosten wird aus freiwilligen Beiträgen von Mitgliedern des Frauenvereins, des Albertvereins, sowie durch Vermittlung der Gemeindefrauen gedeckt; nur dadurch ist es möglich, daß für eine recht wohl ausreichende Portion der geringe Satz von 20 Pfg. bzw. 10 Pfg. gezahlt zu werden braucht. Es ist geplant, daß zunächst zwei Gruppen gebildet werden, von denen die eine Montags, Mittwochs und Freitags, die andere Dienstags, Donnerstags und Sonnabends das Essen bereiten kann. Alle Einrichtungen sind so getroffen, daß wenn etwa in der kalten Jahreszeit, überhaupt wenn — was wir alle nicht hoffen — die Not durch den Krieg steigen sollte, eine Erweiterung in verschiedener Weise leicht möglich ist. Für die Beteiligten wird es gelten, kleine Unbequemlichkeiten mit in den Kauf zu nehmen, wie die Meldung auf dem Rathaus, die Zuteilung zu einer bestimmten Gruppe — die Speisen werden für beide Gruppen völlig gleich sein, die Regelung ist nur des geordneten Schulbetriebes wegen notwendig — u. dgl. Im Interesse aller aber liegt es, daß, was an Mitteln und Kräften vorhanden ist und lebendig gemacht werden kann, in der Weise zusammengefaßt und zusammengehalten, in dem Sinne organisiert wird, daß wir alle von der Zuversicht durchdrungen sind und bleiben: „Was auch kommen mag, wir sind wohlgerüstet.“

Der hiesige M.-G.-V. „Orpheus“ hat in seiner Versammlung am 26. d. M. beschlossen, der Stadt Ales sofort 100 Mark als 1. Rate für die Kriegs-Notspende zu überweisen. Auch dem Roten Kreuz soll demnächst noch ein Betrag zugesandt werden.

Unsere Männer und Söhne stehen an den Grenzen des Vaterlandes, um die heiligsten Güter gegen feindliche Angriffe zu schützen. Wir, die Dahelingebliebenen, können unter ihrer Obhut ruhig unseren geschäftlichen und häuslichen Arbeiten im Geiste der Geborgenheit nachgehen. Obwohl nun von berufener Seite alles aufgeboten wurde, um eine Förderung des wirtschaftlichen Verkehrs innerhalb des Vaterlandes nach Möglichkeit zu verhüten, ist mit Beginn des Krieges trotzdem ein Uebelstand in Erscheinung getreten, der auf den öffentlichen Geldverkehr geradezu wie ein Alp lastet. Wie verlaufen, haben Hausfrauen und Familienmitglieder die Gepflogenheit, die ihnen zur Bekleidung des Haushaltes zuzulegenden Geldmittel, welche ja meist in Banknoten und Kassenscheinen bestehen, nicht nach Bedarf, sondern bald nach Empfang durch kleine Einkäufe gegen Silbergeld einzutauschen, vermehrt weil sie in Kriegzeiten eine Entwertung des Papiergeldes befürchten. Dieses Verfahren hat den Umfah des so nötigen Kleingeldes in letzter Zeit geradezu lahmgelegt. Kein Geschäft, keine Bank, selbst öffentliche Verkehrsanstalten sind in der Lage, das für ihre Zwecke erforderliche Kleingeld zu beschaffen. Wer Gelegenheit hat, kann drohenden, wie an Jagdlagen Gewerbetreibende, Geschäftsleute, Angestellte von industriellen Unternehmungen usw. von einem zum andern Ende der Stadt und Umgebung herumlaufen, um für Gehalts-, Lohn- und andere Zahlungen das nötige Kleingeld zu beschaffen, was ihnen oftmals nicht gelingt. Um diesen Uebelstand beseitigen zu helfen, richten wir an unsere Hausfrauen und alle Privatpersonen die dringende Bitte, das in ihren Händen befindliche Papiergeld nach Bedarf, also nach und nach, zu veräußern, damit das Silbergeld, das doch auch zur Verwendung unserer braven Soldaten dringend gebraucht wird, im ständigen Verkehr bleibt. Auch hierdurch können wir dem Vaterlande gute Dienste leisten.

Die großen Erfolge, die unsere Truppen bisher errungen haben und die besonders im Westen ein rasches Vordringen zur Folge hatten, machen in erhöhtem Maße eine Sicherung unserer rückwärtigen Verbindungen notwendig, um den Nachschub von Munition, Verpflegung, Ausrüstungs-, Kriegsmaterial und Ergänzungsmannschaften für die Feldtruppen sicher zu stellen. Auch der Abschub von Bewundeten, Kranken und Gefangenen in die Heimat stellt an unsere Bahnen hohe Anforderungen und macht die strenge Ueberwachung unserer Schienenwege und Kunstbauten auch fernerhin zur unabwendbaren Notwendigkeit. Schon die Einberufung des Landsturmes zeigt, daß die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen unserer Heere eine Aufgabe von größter Wichtigkeit ist. Dies gilt nicht nur von den Verkehrslinien in dem von uns besetzten Ausland, sondern auch von denen in Deutschland selbst. Auch sie müssen nach wie vor unter strengster Kontrolle bleiben. Es ist angebracht, an alle, die in Deutschland mit der Bewachung unserer Eisenbahnen betraut sind, erneut die Mahnung zu richten, in ihrer Wachsamkeit nicht nachzulassen. Auch ist es Pflicht der gesamten Bevölkerung, die zu diesem Zwecke gestellten Wachen nach besten Kräften zu unterstützen. Nach wie vor hängt von dem ungestörten, durch keine feindlichen Anschläge unterbrochenen Verkehr auf unseren Eisenbahnen viel ab.

Am 27. d. M. hat eine abermalige Auslosung sämtlicher sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 3% Staatsguldens-Kassenscheine vom Jahre 1855 betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders auf dem Flugblättern aufmerksam gemacht — daß die Akte-

der gegebenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirksverwaltungen, sowie bei allen Stadtämtern, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu jedem beliebigen Anschlag ausgestellt werden.

Auf den vom Kriegsmilitärministerium erlassenen Anruf zur Ausbildung als Fluggeschwader sowie zur Einberufung als Offiziersauszubildende sind Meldungen freiwilliger in so großer Zahl eingegangen, daß der erforderliche Bedarf auf längere Zeit hinaus in vollem Maße gedeckt ist. Weitere Meldungen müssen daher zunächst unberücksichtigt bleiben.

Der Postverkehr zwischen Deutschland einerseits und Serbien, Montenegro, Japan und Marokko andererseits ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphenverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

Lichtensee. Auch der hiesige Jugendverein spendete dem „Roten Kreuz“ zur Hilfeleistung und Pflege der Verwundeten einen Beitrag von 25 M. aus seiner Kasse.

Grödenhain. Der auf den 7. bis mit 9. September d. J. fallende hiesige Vieh- und Jahrmart wird des Krieges wegen nicht abgehalten, es findet aber am Dienstag, den 8. September der gewöhnliche Wochenfleischmarkt statt.

Dösch. Die königliche Amtshauptmannschaft teilt folgendes mit: In Jshannowitz bei Bernsdorf sind in den letzten Tagen in zwei verwandten Familien sechs Personen nach dem Verlaufe von Pflanz gestorben, während eine Frau noch schwer krank darniederliegt. Es ist deshalb dringend zu empfehlen, beim Einsammeln und Einkauf von Pilzen mit größter Vorsicht zu verfahren und alle Pilze, die irgendwie verdächtig erscheinen, sorgsam auszusuchen.

Dresden. Mehrere langezüge mit Kriegsgefangenen aus der Lothringer Schlacht haben vorgestern den hiesigen Hauptbahnhof passiert. Die Mannschaften wurden nach Königsbrück, die Offiziere nach Königstein gebracht. Seit gestern früh sind sämtliche Zugänge zum hiesigen Hauptbahnhof wieder geöffnet. Vom ersten Mobilmachungstage an bis zum gestrigen Donnerstag war nur der Haupteingang geöffnet.

Königsbrück. Die ersten französischen Gefangenen sind am Donnerstagabend auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück eingetroffen. Von einem Augenzeugen, der den Durchmarsch durch die Stadt mit ansah, wird dem „M.“ mitgeteilt: Am Nachmittag verbrietete sich die Kunde, daß im Laufe des Tages die ersten Gefangenentransporte eintreffen würden. Der für sie bestimmte Lagerplatz ist mit Stacheldraht umgeben und da etwa alle 20 Schritt ein Posten steht, so ist eine Annäherung an die Gefangenen nicht möglich. Die einzelnen Baracken sind gleichfalls mit Stacheldraht umgeben. Für die ersten Transporte sind drei große Pferdebeställe zur Aufnahme vorgerichtet. Am Abend gegen 9 Uhr lief der erste Zug mit etwa 1000 Gefangenen ein. In Güterwagen und Personenwagen waren sie untergebracht, scharf bewacht von der Begleitmannschaft. Das Entladen ging sehr schnell, die Reihen waren bald geordnet und fort ging es durch die Stadt. Mit aufgepflanztem Seitengewehr schritten die deutschen Soldaten nebenher. Die Gefangenen machen einen müden, beinahe schlappenden Eindruck. Gleich einem Leichenzuge bewegten sie sich dahin. Der Eindruck wurde noch durch die dunklen Uniformen verstärkt. Man sah auch die „hiforischen“ roten Hosen. Eine so gebiegene Feldausrüstung wie unsere Soldaten hatte niemand. In beiden Seiten der Straße standen zahlreiche Menschen, die mit Interesse, aber eisigem Schweißen den Zug betrachteten. Den Gefangenen wurde am Abend noch Suppe gereicht. Gegen 1/11 Uhr traf der zweite Transport ein, dem bald weitere folgen werden.

Zittau. Ein Barackenlager zur Aufnahme von etwa 10000 Gefangenen wird auf den Feldern bei Portitz errichtet. Auch eine Anzahl großer Zelte wurden erbaut und der ganze Platz eingezäunt.

Chemnitz. Am Donnerstag vormittag kurz vor 11 Uhr und nachmittags gegen 1/2 Uhr kamenzüge mit französischen Gefangenen durch Chemnitz. Obwohl die Zeit der Ankunft geheimgehalten war, hatten sich doch zahlreiche Zuschauer auf dem Hauptbahnhofe eingefunden. Der Bahnsteig, auf dem die Gefangenen ankommen, war jedoch streng abgesperrt, so daß dem Publikum keine Gelegenheit gegeben war, mit den Franzosen zusammenzukommen. Die Franzosen, in der Hauptsache handelte es sich um Infanteristen, doch bemerkte man auch einige Dragoner und Jüaren, machten keinen besonders vorteilhaften Eindruck. Die fast durchweg sehr schmäligen Kerle trugen die bekannten roten Hosen und Röcke mit langen Schößen. Das Schuhzeug war nur teilweise gut. Man bemerkte alle Sorten Stiefel, sogar gelbe Straßenschuhe und Schuhe mit Lackspitzen fehlten nicht. Brachiboll sahen dagegen unsere strammen Soldaten aus, die den Transport begleiteten. Die gewöhnlichen Soldaten wurden in Viehwagen transportiert, während für die gefangenen Offiziere ein Personenwagen mit zweiter Klasse eingeschoben war. Nach kurzem Aufenthalt fuhr der Zug nach Dresden weiter.

Chemnitz. Das Stadtverordnetenkollegium bewilligte zunächst 125000 M. zur Beteiligung der Stadtgemeinde Chemnitz an der Errichtung einer Kriegskreditbank im Königreich Sachsen. Insgesamt beteiligt sich die Stadt mit einem Kapital von 500000 M. an der Gründung.

Reichenbach i. B. Donnerstag mittag 1 Uhr und abends gegen 6 Uhr gingen starke Gemitter über unsere Stadt. Etwa 1/7 Uhr abends setzte ein Blitzstrahl die Pappentmühle, die seit 1. Oktober 1918 im Besitze des Herrn Schorr ist, in Brand. Gegen 1/8 Uhr erfolgte ein heftiger Knall, ein großes Stück der Kesselschleifung flog in hohem Bogen über die Bahngleise der Reichenbach-Bengelsfelder Bahn und schlug kurz vor dem mit Menschen bedankenen Wege in das sogenannte Weidholz tragend ein.

glücklicherweise ohne Schaden angurichten. Die Pappentmühle ist vollständig niedergebrannt.

Barnsdorf. Der Dachdecker Hils stieg vom Dache eines Neubaus ab und fiel dabei in die elektrischen Leitungsdrähte. An einem schwachen Drahte hielt er sich eine Zeitlang fest. Als dieser riß, stieg Hils auf die Straße und trug schwere innere Verletzungen davon.

### Streifen

#### zu den Vorgängen auf den Kriegsschauplätzen.

Zu den Kämpfen in Ostpreußen wird übereinstimmend berichtet, daß Dank der Tapferkeit unserer Truppen und Führer, es den Russen trotz der gewaltigen Uebermacht nicht gelungen ist, unsere Stellungen zu nehmen. Der vom Generalquartiermeister am 25. als bevorstehend angekündigte neue Entscheidungskampf hat begonnen. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ Lindenberg erzählt: Bei einem der letzten Kämpfe fiel es unserer Truppenleitung auf, daß die Russen stets über die Bewegungen bestimmter deutscher Reitertruppen gut unterrichtet waren und gute Gegenzüge anstellten. Da bemerkte ein höherer Offizier, daß die Flügel einer hochgelegenen Windmühle sich so drehten, wie sich die Regimenter bewegten, also die Richtung angaben. Er stellte eine Probe an auf die Vermutung, daß es sich um Signale handele. Sie gelang. Nach fünf Minuten drehte der Mäher seine Windmühlensügel nicht mehr.

Zu den Nachrichten aus Odessa, nach denen die Stadt von der eigenen Marine an Stelle der feindlichen Flotte bombardiert wird, sagen die „Neuesten Nachrichten“: Es liegt ein grimmiger Humor in diesem selbstbereiteten und wohlverdienten Spitzelschlag unserer östlichen Feinde.

Aus dem Großen Hauptquartier erfahren verschiedene Berichterstatter, daß der Chef des Großen Generalstabes von Nostke angeordnet habe, daß seine sämtlichen russischen, englischen und japanischen Orden, die teilweise mit wertvollen Brillanten versehen sind, zu Gunsten des Roten Kreuzes verkauft werden sollen.

Zum Untergang von Löwen erzählt der Kriegsberichterstatter Schürmann der „Deutschen Tageszeitung“ im Hauptquartier folgendes: Löwen bot noch am Abend nach der Uebergabe ein tiefriedliches Bild, das es nach Wiederherstellung der Ordnung durch die deutschen Truppen gewonnen hatte. Als am Dienstag nachmittag die Meldung von dem Ausfall aus Antwerpen eintraf, blieben von unseren Truppen nur wenige in Löwen zurück. Darunter befand sich das zum Bahnhofs kommandierte Landsturmabteilung Neuf, das an keinerlei Feindlichkeiten gegen die Einwohner dachte. Plötzlich brach ein mörderisches Feuer der Einwohner gegen die ahnungslosen Truppen in allen Teilen der Stadt aus. Fast überall schossen die heimtückischen Kalunen von den Dächern, den oberen Stockwerken und von hinten auf unsere Truppen. Alle Pferde des Stabes wurden erschossen und fünf Stabsoffiziere verwundet. Der Straßenkampf dauerte bis Mittwoch nachmittag. Dann hatten die untrigen die heimtückischen Mörder, deren Kriegsführung auf keinen Fall gebuldet werden dürfte, übermächtig. Das Oberkriegsgericht verurteilte zahlreiche Schuldige, die mit der Waffe in der Hand ergriffen worden waren, zum Tode, darunter auch zwei Geistliche, die Munition unter die Frontkämpfer verteilte hatten.

Von den Nachrichten aus den deutschen Kolonien wird von der „Deutschen Tageszeitung“ am erfreulichsten bezeichnet diejenige über die Offensive unserer Südwest, welche in die Kapkolonie einbrang.

Die Nachricht von der Niederlage bei St. Quentin wird den Engländern ein bitteres Erwachen aus schönem Traum bringen. So heißt es in der „Kreuzzeitung“: Nicht bloß die weniger verantwortliche Presse, sondern auch der englische Kriegsminister haben sich mit großen Hoffnungen getragen. Ob Lord Kitchener an dem Plane festhalten wird, den er im Oberhause entwickelte, und der auf dem furchtbar einsachen Gedanken beruht, daß England in der Lage sei, immer neue Heere ins Feld zu stellen, während die Armeen der Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht durch die Kriegsverluste immer mehr zusammenzubrechen müßten, sei doch fraglich. Vielleicht wird es England noch bereuen, den Boden des Festlandes betreten zu haben, wenn es seine Truppen an anderer Stelle, z. B. in Asien, nötig brauchen sollte. In der „Morgenpost“ wird zu der verhängnisvollen Niederlage der Engländer und dem lauten Jubel bei der Kunde von dem Siege von St. Quentin gesagt: Allen den anderen Völkern, die in Feindschaft gegen uns stehen, mag man bei der Beurteilung ihrer Taten mildernde Umstände zubilligen und wir, die wir gezeigt haben, daß wir groß und stark sind, dürfen Milde auch gegen unsere Feinde walten lassen. Aber für England gibt es keinen Milderungsgrund. Nichts zwang die Engländer in einen Krieg gegen uns. Verräter sind sie an dem germanischen Blut, Verräter an der germanischen Kultur, Verräter an der politischen Freiheit.

Aus Danzig berichtet das „Berl. Tagebl.“, daß am 27. abends das Torpedoboot „V. 26“ in den dortigen Hafen eingelaufen sei und an den „Sieben Provinzen“ festgemacht habe, um den kleinen Kreuzer „Amazona“ vorzubezulassen, der die Geretteten und Verwundeten der „Magdeburg“ von „V. 26“ übernahm und nach Danzig dampfte.

Einer römischen Meldung der „Voss. Zig.“ zufolge begab sich Ministerpräsident Salandra nach dem Badoeris Flugel, wo gegenwärtig der deutsche Botschafter v. Flotow weilte.

Der Berliner Korrespondent der „Adn. Volksztg.“ will erfahren haben, daß in Paris in den letzten Tagen verschiedene aufrührerische Bewegungen ausgedehnt seien. Es sei auf das Volk schon geschossen worden.